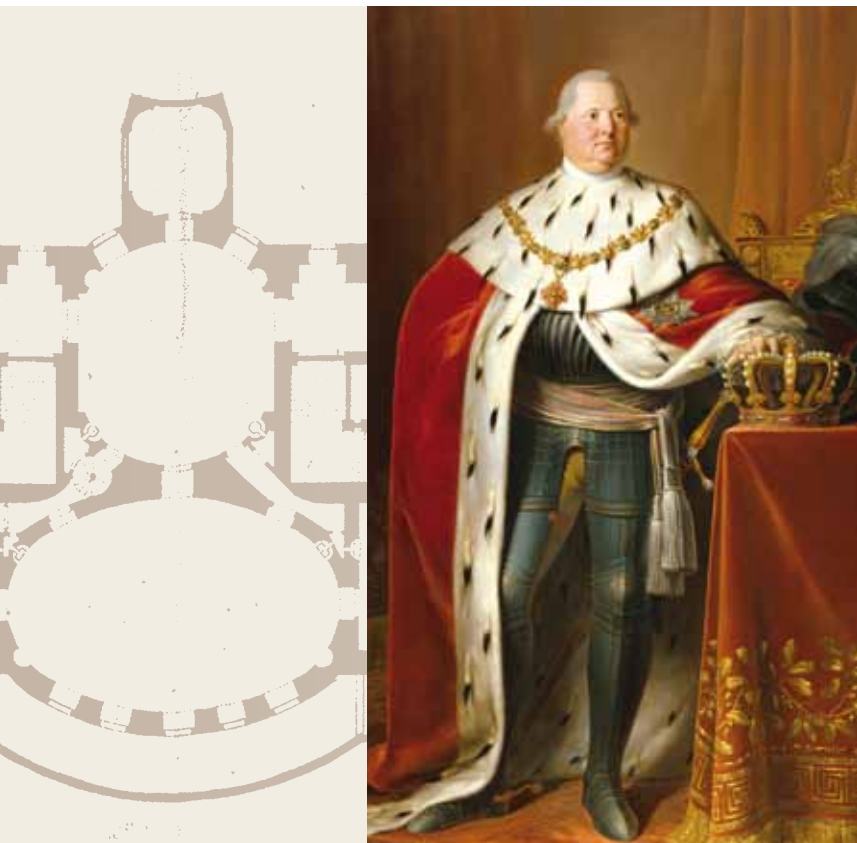


KÖNIG FRIEDRICH VON WÜRTTEMBERG UND SEIN STAATS- UND PRIVATAPPARTEMENT IN SCHLOSS LUDWIGSBURG



Am 30. Oktober 2016 jährt sich der Todestag des ersten württembergischen Königs zum 200. Mal. Bis heute erinnern im Ludwigsburger Schloss zahlreiche Räumlichkeiten, Möbel, Gemälde und Kunstgegenstände an diesen Monarchen, der während seiner Regierungszeit von 1797 bis 1816 nicht nur die Geschicke des Landes lenkte und sich zwischen den Großmächten Frankreich, Großbritannien, Russland, Preußen und Österreich behauptete, sondern auch seinen Residenzen und Lustschlössern einen neuen, zeitgemäßen Anstrich verlieh und damit vielfältige Spuren hinterließ.

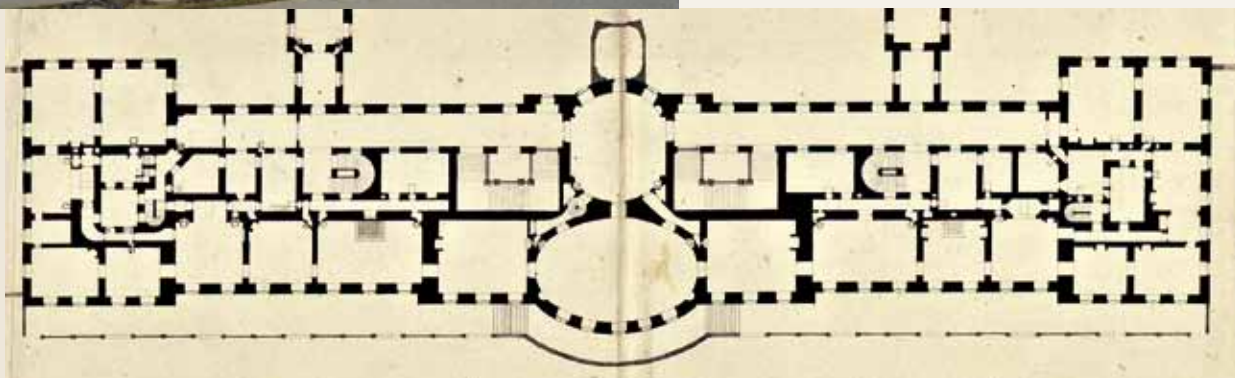
Insbesondere im Schloss Ludwigsburg, das Friedrich direkt nach seinem Amtsantritt als Herzog zur Sommerresidenz erklärt hatte, blieben weite Teile seiner Innenausstattung und seines Mobiliars erhalten. Dies ist zum einen der Tatsache zu verdanken, dass Friedrichs Nachfolger, die Könige Wilhelm I., Karl und Wilhelm II., kaum Interesse an den Räumlichkeiten zeigten und daher von Umgestaltungen absahen, und zum anderen dem

glücklichen Umstand, dass die Ludwigsburger Schlossanlage weitgehend von Schäden während des Zweiten Weltkriegs verschont blieb. Wand- und Deckengestaltungen, wie sie Friedrich von seinem Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret um 1800 hatte ausführen lassen, sind folglich nahezu original erhalten. Bewegliches Inventar, wie Möbel, Leuchter und Kunstgegenstände, war zwar zum Schutz vor Fliegerbombenangriffen zeitweise ausgelagert. Einige dieser Objekte wurden nach dem Krieg auch wieder an ihre Originalstandorte zurückgebracht. Andere erhielten zugunsten von besonders kunstvollen Gegenständen, die aus dem zerstörten Neuen Schloss in Stuttgart stammen, einen alternativen Aufstellungsort oder werden seither in den Depots aufbewahrt.

Auch schon im Verlauf des 19. Jahrhunderts war es bei den beweglichen Kunstgegenständen zu Verschiebungen gekommen, da insbesondere die Gemälde aus Friedrichs Appartement an die Kunstsammlungen der damals neu eröffneten Museen – der heutigen Staatsgalerie Stuttgart und dem Landesmuseum Württemberg – abgegeben worden waren. Anhand von Möbel- und Gemäldeinventaren des 19. und 20. Jahrhunderts lässt sich jedoch ein Großteil der ursprünglichen Einrichtung von Friedrichs Staats- und Privatappartement rekonstruieren. Darüber hinaus geben weitere Archivalien, zum Beispiel Bauakten, Hofstagebücher, Zeichnungen und Grundrisspläne, Aufschluss über die Baumaßnahmen, die Hintergründe der Einrichtung, die späteren Restaurierungsmaßnahmen und über die Nutzung des Schlosses beziehungsweise speziell des Appartements durch Friedrich und seine Entourage. Sowohl im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Staatsarchiv Ludwigsburg als auch im Archiv des Hauses Württemberg in Altshausen, im Stadtarchiv und im Schloss Ludwigsburg sowie in der Bibliothek der Universität Stuttgart finden sich aufschlussreiche schriftliche und bildliche Quellen. So lässt sich nachvollziehen, dass Herzog Friedrich II. zu Beginn seiner Regierungszeit zunächst kleinere Renovierungen vornahm; infolge seiner Rangerhöhung zum Kurfürsten im Jahr 1803 ließ er beispielsweise die drei ersten Räume



König Friedrich von Württemberg (1754–1816). Ölbild von Johann Baptist Seele, Stuttgart 1806. | Außenansicht des Neuen Corps de Logis. | Grundriss von Schloss Ludwigsburg. Ausschnitt: Staats- und Privatappartement im Neuen Corps de Logis, 1814.



seines Appartements – die Vor-, Audienz- und Konferenzzimmer – im klassizistischen Stil von Nikolaus Friedrich von Thouret und unter Mitwirkung weiterer Künstler und Hofhandwerker, darunter etwa dem Hofmarmorier Antonio Isopi, erneuern. Auch anlässlich seiner zweiten Rangerhöhung zum König im Jahr 1806 erfolgten Umbauten im Schloss, wie die Einrichtung des Audienzzimmers für Königin Charlotte Mathilde. Und in den Jahren 1809/11 nahm sich der König erneut seines Appartements an und ließ seine Arbeitszimmer sowie sein Schlaf- und sein Toilettenzimmer umgestalten.

Manche Baumaßnahme dürfte hierbei in direktem Zusammenhang mit bevorstehenden Staatsbesuchen gestanden haben. Denn Friedrich empfing während seines „Sommerséjours“ in Ludwigsburg unter anderem den französischen Kaiser Napoleon Bonaparte, den russischen Kaiser Alexander I., aber auch Botschafter, Gesandte und Delegierte sowie Verwandte und andere Gäste. Die Hofstagebücher und Zeremonialakten geben darüber Auskunft, wo die Gäste empfangen, einquartiert und verköstigt wurden. Ebenfalls dokumentiert wurden Staatsgeschäfte und Regierungsaufgaben wie Empfänge, Audienzen und die alltägliche Korrespondenz, aber auch Vergnügungen wie Theateraufführungen, Karten- und Glücksspiele, Hofbälle, Spazierfahrten durch den Garten und zu den Lustschlössern und Spielplätzen, so dass sich ein rundum lebendiges und eindrucksvolles Bild vom Hofleben unter König Friedrich in Ludwigsburg ergibt. Manchen interessanten Hinweis zum höfischen Alltag liefern auch die Briefe und Aufzeichnungen von Königin

Charlotte Mathilde und die Memoiren weiterer Adjutanten und Adliger der damaligen Zeit.

Neben der Modernisierung seiner Ludwigsburger Residenz widmete sich Friedrich zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch seinen weiteren Schlössern und selbstverständlich dem adäquaten Ausbau seiner Hauptresidenz Stuttgart. Zum Ludwigsburger Schlösserensemble zählen die weitläufigen Gartenanlagen, das Lust- und Jagdschlösschen Favorite und das Seeschloss Monrepos, die über Alleen mit dem Residenzschloss verbunden sind und die ebenfalls klassizistisch umgestaltet wurden. Auch hier übernahm Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret zusammen mit den bewährten Künstlern und Hofhandwerkern die Innenausstattung. Vergleichbares gilt für die Hauptresidenz, das Neue Schloss in Stuttgart, das Friedrich und seine Familie vor allem in den Wintermonaten und für besonders repräsentative Anlässe nutzte.

Catharina Raible



Catharina Raible
Rangerhöhung und Ausstattung.
Das Staats- und Privatappartement
König Friedrichs von Württemberg
im Schloss Ludwigsburg
(Veröffentlichungen der Kommission
für geschichtliche Landeskunde in
Baden-Württemberg R. B Bd. 201).
Stuttgart 2015.